

Der Neugier auf Menschen gefolgt

Am Mittwoch Vormittag war Peter Härtling bei Schülern der Klassen fünf und sechs zu Gast, am Abend begegnete ihm in der Realschule Zehntklässler, Lehrer und Literaturinteressierte. Der Autor gab einen beeindruckenden Einblick in sein Leben und Schaffen.

WIELAND LEHMANN

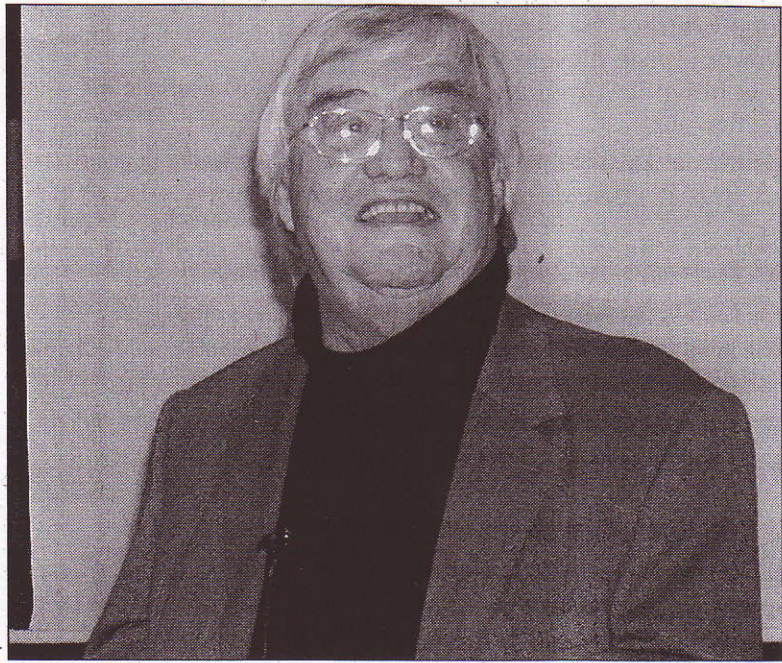
NECKARTENZLINGEN ■ Noch ist der Platz auf der Bühne leer, Peter Härtling sitzt bei den Zuhörern und verfolgt auf der Leinwand mit ihnen eine bildliche Einstimmung auf die Region, zu der er eine besondere Bindung hat. Landschaft, Bauten, Dichter und Denker, dabei immer wieder Neckartenzlingen, wo er an diesem Tag Gast in der Realschule ist, stimmen ein auf die direkte Begegnung mit ihm.

Bettina Höchstötter, Lektorin und in der Gemeindebibliothek tätig, übernimmt die Moderation, geht auf ihre erste Begegnung mit Peter Härtlings Bücher ein. Und sie formuliert eine besondere Gabe des Autors, die sich bereits am Vormittag bei den jüngeren Schülern (wir berichteten) bewiesen hat: Er schreibe „auf Augenhöhe mit den Kindern“. Schülerfragen sind für die Moderatorin Grundlage der Bitte um persönliche Auskünfte.

Er habe viel gelesen, mit 14 Jahren bereits zu schreiben angefangen, sei von einem Deutschlehrer bestätigt worden und stolz auf sein erstes Buch gewesen, erfahren die Zuhörer. Was ihn inspiriere? Peter Härtling bringt es auf einen Punkt: Neugier für andere Menschen.

Er habe immer Menschen gesucht, „die schwierig lebten“, ja am Rande standen. Hölderlin, Mörike, Robert Schumann nennt er dabei. Und seine Mutter, die sich das Leben nahm, als er 13 war. Er fragt: „Was hätte aus ihr werden können?“ Das habe ihn immer bewegt.

Für Kinder zu schreiben sei schwer, bekennt er. Man müsse immer anschaulich bleiben, auch wenn es um abstrakte Probleme gehe. Dass er dabei erfolgreich ist, lässt sich an den rund 30 000 Brie-



Empfiehl Tolstoi in unserer „sprachliederlichen Zeit“: Peter Härtling. FOTO: wl

fen erkennen, die er zum Buch „Ben liebt Anna“ erhalten hat. Auch daraus erschließen sich ihm Anregungen, zum Beispiel „familiäre Grabenkämpfe“, die in seine Bücher Eingang finden.

Aus Reaktionen und aus Begegnungen mit Lesern leitet Peter Härtling ab: „Literatur öffnet die Mäuler, bewirkt Gesprächsbereitschaft“.

Schillers „Räuber“ sind in der zehnten Klasse Prüfungsthema. Der Autor kann dazu aus seiner Beschäftigung mit Schiller anregen. Der sei als Kind einer Erziehung unterworfen worden, bei der man aus einem Zehnjährigen einen kleinen 20-Jährigen gemacht habe.

Den Ernst davon habe er sein Leben lang mitgeschleppt. Deshalb habe Schiller den Aufbruch gewagt. „Viel Glück mit den 'Räubern'“, gab der Schriftsteller den Schülern mit.

Einen eigenen Aufbruch liest Peter Härtling dann aus seinem Buch „Leben lernen“ vor. Die Flüchtlingsfahrt von Wien nach Nürtingen und die rigorose Absage an die Schule wegen eines Lehrers, dem er sich wegen dessen Gesinnung nicht beugen konnte, vermitteln ein Stück Erleben und Courage des realen Lebens des Autors. Das Publikum will noch mehr wissen. Gefragt wird

nach seinem Verhältnis zur Zeit, zu seinem Arbeitstag, zum Karikaturenstreit, zu „Stimulanzen“ während der Arbeit. Ja, antwortet er, „ich reiße die Zeit an mich, ich spiele nicht mehr mit ihr“.

Mit seinen Kindern habe er sich bei der Arbeit vom Abendmenschen zum Morgenmenschen gewandelt. Auf aktuelles Geschehen eingehend: Das Grundgesetz schütze die Freiheit des Glaubens, doch politischen Missbrauch lehne er ab. „Ich respektiere grundsätzlich Friedfertigkeit.“

Stimulieren würde ihn zum Beispiel kalter Kaffee. Peter Härtling äußert sich zu hilfreichen Preisen und unserer „sprachliederlichen Zeit“, bekennt sich zur alten Rechtschreibung und rät zum Lesen von Büchern von Tolstoi und Fontane.

Und dann soll er sich noch zu seiner Namenspatenschaft für die Realschule äußern. Rektor Achim Sippel hat davon gesprochen, dass die Zeit dafür wohl noch nicht reif sei. „Am besten, ich bin tot“, reagiert Härtling trocken.

Doch es gibt bereits 14 Schulen mit seinem Namen. Auch da gab es schon Diskussionen, aber er werde sich bemühen, schmunzelte er, nichts zu tun, was seinem Namen Abbruch tun könnte.